

Sichtweisen und

KWF Magazin 2.2021

Porträts zur Wirkung der EU auf Kärnten

Wie man als Region Sichtbarkeit erlangt, welche Projekte die EU unterstützt und welche Rolle der KWF dabei spielt.



Unter guten Sternen

Die blaue Fahne der Europäischen Union zeigt einen Kreis aus 12 Sternen.

Der Fotograf Johannes Puch hat sich aufgemacht, Sterne im öffentlichen Leben Kärntens zu suchen und festzuhalten.

→ **Der LED-Stern der Laterne** erhellt eine Bushaltestelle in Kappel an der Drau. Wer jung ist und am Land lebt, weiß um die Bedeutung dieser Schnittstelle zur Welt. Gut auch, wenn hier auf weiter Flur ein Licht leuchtet.
S. 4, 5

→ **SUESTAR** nennt sich das Modelabel der Designerin Susi Banfield-Mumb-Mühlhaim.
S. 7

→ **Star Kebab** in St. Johann – angeblich der Beste im ganzen Rosental. Wer wohl die Landesfahne von Surinam bei der Lindwurm Statue in Klagenfurt vergessen hat? Das Café Stern von Martin Pohl und Andreas Mörtel in Villach ist längst eine Institution in der Draustadt.
S. 9

→ Das **Hotel Seven** in Villach präsentiert stolz seine 4 Sterne.
S. 10, 11

→ Eltern fürchten sie, Kinder lieben sie. Die verlockenden **Automaten**, auf denen man für eine Euromünze einige wenige Sekunden lang geschaukelt wird.
S. 12

→ **Der Alte Platz in Klagenfurt** im Weihnachtszauber.
S. 16, 17

→ **Ein Stern als Balkondekoration** auf einem Wohnhaus in Gmünd.
S. 18

→ **Container von MAERSK**, der größten Containerreederei der Welt mit Sitz in Dänemark. Hier in St. Johann im Rosental.
S. 19, 30, 31

→ Die **europäische Fahne** tanzt mit der Kärntner Landesfahne im Föhnwind vor dem Haupteingang der Infineon Austria AG in Villach.
S. 35

→ Der **»Walk of Fame«** an der Seepromenade am Klopeiner See macht dem wunderbaren **Konzertpianisten und Dirigenten Ingolf Wunder** alle Ehre.
S. 36

→ **Katharina Gregori**, die Chefin der Finkensteiner Nudelfabrik, **mit einem ihrer liebsten Sternchen**.
S. 39

Gorenjski Glas
Hermagoras Verein
xamoom GmbH

Brüder Theurl GmbH

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Joanneum Research
Fachhochschule Kärnten
Silicon Austria Labs

02 So wirkt die EU auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Kärnten

EDITORIAL

04 Die Rolle des KWF im Licht eines »Europa mit Regionen«

VON EVA-MARIA WUTTE-KIRCHGATTERER

10 Smart Tourist – ein grenzüberschreitendes Projekt

VON MARLIESE FLADNITZER-FERLITSCH

19 Green Deal und der »Just Transition Fund«

VON GERDA SCHLACHER

23 Natur trifft Hightech, das Ergebnis – ein moderner, bodenständiger Arbeitgeber

VON MARLIESE FLADNITZER-FERLITSCH

28 Schwerpunkte der kommenden EU-Förderungsperiode für Österreich

30 Attraktive Rahmenbedingungen für Regionen schaffen

VON ERHARD JURITSCH

36 PATTERN-Skin – ein Kooperationsprojekt, das den EU-Zielen entspricht

VON MARLIESE FLADNITZER-FERLITSCH

40 Die europäische Innovationsökonomie und ihre Innovationssysteme

VON SIMON HAINIG

So wirkt die EU auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Kärnten

EDITORIAL



Mag. Sandra Venus

Welches seitens der Europäischen Union geförderte Projekt fällt Ihnen spontan ein? Seien Sie aufmerksam, wenn Sie in Kärnten, Österreich oder den 27 Mitgliedstaaten der EU unterwegs sind und achten Sie auf die entsprechenden Hinweise. Sie werden überrascht sein, wie viele Projekte und Initiativen mit der Unterstützung von EU-Mitteln realisiert wurden. Denn immerhin sind schon mehr als 25 Jahre seit dem Beitritt Österreichs zur EU vergangen.

¶ Neben den vier Grundfreiheiten (für Dienstleistungsverkehr, Kapitalverkehr, Personenverkehr und Warenverkehr) – der Grundlage des Binnenmarkts in der Europäischen Union – zählen die Kohäsions- und die Strukturpolitik zu den zentralen Politikbereichen. Der Wohlstand der EU-Bürgerinnen und -Bürger soll erhöht werden!

Was hat das alles mit dem KWF zu tun?

Den KWF und die EU-Institutionen verbindet eine langjährige Partnerschaft, die durch unterschiedliche Rollen geprägt ist. Wir als KWF waren als Verwaltungsbehörde bis 2013 der direkte Ansprechpartner für das Strukturprogramm in Kärnten. Seit 2014 sind wir für den Programmteil Kärnten, der einen integralen Bestandteil des österreichischen IWB-EFRE-Programms darstellt, verantwortlich. Wir sind aktiv an Projektentwicklungen beteiligt und engagieren uns auch selbst als Projektpartner. Für die grenzüberschreitenden INTERREG-Programme mit Italien und Slowenien fungieren wir als Koordinierungsstelle, und eine weitere Funktion nehmen wir als Prüfstelle ein, hier unterstützen wir beratend die Projektträger in Bezug auf die zugrundeliegenden Regelungen und Gesetze und prüfen die widmungsgemäße Verwendung der EFRE-Mittel.

Gerade jetzt im Jahr 2021 befinden wir uns am Start der neuen 7-jährigen Programmperiode der EU mit dem Ziel, ein intelligenteres, grüneres, CO₂-freies, stärker vernetztes, sozialeres und bürgernäheres Europa zu entwickeln.

¶ Mit dieser Ausgabe wollen wir einen Ausblick und eine Orientierungshilfe geben, wie die politischen Ziele in unterschiedlichen Investitionsprioritäten in Kärnten ihre Wirkung entfalten können. Wir blicken zurück und holen Projekte vor den Vorhang, liefern Antworten und machen sichtbar, wie Kärnten bereits von den unterschiedlichen EU-Töpfen profitieren konnte beziehungsweise welche Möglichkeiten sich in den kommenden Jahren für Kärnten ergeben werden.

¶ Regionen stehen im Wettbewerb – die europäischen Vorgaben haben die Intention, europäische Regionen noch attraktiver und wettbewerbsfähiger zu machen, mit dem Ansatz einer Smart-Specialisation-Strategie der europäischen Innovations- und Regionalpolitik soll dies gelingen. Die KWF-Strategie 2030 ist so angelegt, dass durch die Smart Specialisation jene Kernkompetenzen, in denen in Kärnten ein Vorsprung gegenüber anderen Regionen besteht, massiv gestärkt werden. Kärnten soll sich zu einem Vorbild im Europa der Regionen entwickeln, Kooperationen werden dabei eine ganz wesentliche Rolle spielen. Wie kann das gelingen? Bundesländerübergreifende Initiativen sollen einen entsprechenden Mehrwert generieren.

¶ Und ja – wir haben Freude beim Begleiten von Projektpartnern, beim Entwickeln von Projekten, und natürlich fordern uns die neuen Strukturfonds mit ihren Prioritäten, Wirkungsindikatoren und Formalismen in der neuen EU-Förderungsperiode heraus.

¶ Und ja – Entwicklung passiert durch Freude, Vertrauen, Kooperation.


Sandra Venus
Vorstand

Die Rolle des KWF im Licht eines »Europa mit Regionen«

VON EVA-MARIA WUTTE-KIRCHGATTERER



Über die Auswirkungen der europäischen Integration¹ auf die Regionen und die steigende Bedeutung von Regionen und ihren Akteuren in (West-) Europa wird seit langem gesprochen. Der Höhepunkt der politischen wie auch wissenschaftlichen Debatte dazu ist in den 1990er Jahren zu verorten, als Regionen zu den wichtigsten politischen Einheiten der europäischen Integration erhoben wurden und den Nationalstaaten sogar den Rang ablaufen sollten. Es ging und geht darum, die Europäische Union zu mehr als einem Zusammenschluss von Nationalstaaten zu machen. Dieser Integrationsprozess begann auf der Wirtschaftsebene und reicht in die verschiedenen Politikbereiche hinein. Regionen haben für diesen Integrationsprozess nach wie vor große Bedeutung und auch umgekehrt, jedoch hat das Selbstverständnis von Regionen und ihren Institutionen vor dem Hintergrund der Globalisierung begonnen, sich zu entwickeln und zu verändern: Regionen verstehen sich als Instrumente der Entwicklung, sie wollen neue Strukturen schaffen, Fortschritt bewirken und Dynamik freisetzen und stellen so an sich den Anspruch, eine transformierende Wirkung freizusetzen, um letztendlich die Lebensumstände ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu sichern und zu verbessern.² Das heißt, die europäische Integration birgt eine Widersprüchlichkeit in sich, weil Regionen von sich aus immer stärker aktiv werden und nach einer eigenen Profilierung suchen. So gesehen steht neben dem politischen Konzept des »Europa **der** Regionen«, bei dem es um einen föderalistischen Aufbau der EU geht, ein »Europa **mit** Regionen«, bei dem Regionen mit ihren Institutionen zunehmend als Antriebskraft und als Standbeine für eine gesamteuropäische Entwicklung gesehen werden. Die Regionen bringen dabei ihre Interessen in Kooperation mit den nationalen Regierungen in die Europapolitik ein und nehmen ihre Verantwortung aktiv wahr.

Auch das Rollen- und Selbstverständnis des KWF knüpft an diese Entwicklungen an beziehungsweise wurde dadurch geprägt. Der Aktionsraum und das Aufgabengebiet des KWF haben sich in den letzten Jahren wesentlich erweitert, verändert und gleichzeitig vertieft. Die Wirtschaftsentwicklung und -förderung sind im Kontext der EU zu sehen und in diesem Rahmen zu verwirklichen. Es geht dabei inhaltlich um

- die Mobilisierung ökonomischer Entwicklungspotenziale,
- dezentrale Innovations- und Industriestrategien,
- die Einbettung von Wirtschaftsinitiativen in regional-soziale Wirtschaftsgeflechte und nicht zuletzt
- um regionale und nationale Strukturförderung im Zusammenspiel mit der europäischen Ebene.

¹ Die europäische Integration steht begrifflich für einen »immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker« (1. Erwägungsgrund der Präambel des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union | AEUV). Das »wirtschaftliche Herz« der europäischen Integration ist der gemeinsame Binnenmarkt.

² Harald Kleinschmidt, 2020, S. 16

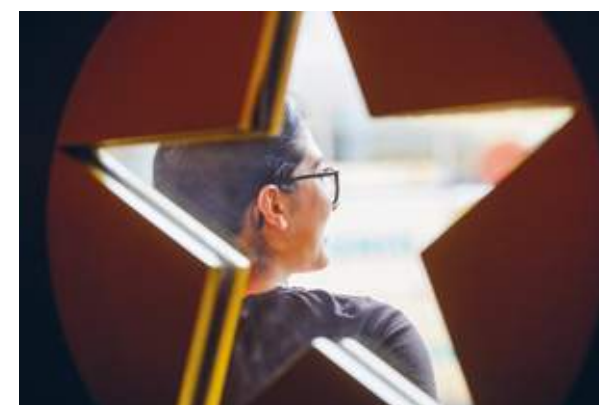


In regulatorischer Hinsicht kommen zu den inhaltlichen Einflüssen von europäischer Ebene wettbewerbsrechtliche und administrativ-formale Vorgaben im Sinne einer transparenten und rechtlich konformen Abwicklung von regionalen und überregionalen Förderungs- und Entwicklungsprojekten hinzu, die Einfluss auf die Herangehensweisen und Prozesse genommen haben.

¶ Wie stark die Ebenen (regional – national – Europa) tatsächlich miteinander verwoben sind und wie wichtig die Integration europäischer Entwicklungen auf regionaler Ebene ist, wird anhand von EU-Programmen deutlich. Im Gegensatz zu den sektoralen Politiken und Programmen der EU (zum Beispiel HORIZON 2020), bei welchen die Mittelverwaltung und -steuerung zentral auf Ebene der Europäischen Kommission liegt, zählen die EU-Strukturfonds, zu denen auch der EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) gehört, zu den Programmen mit geteilter Mittelverwaltung³. Das dazugehörige nationale EU-Programm »Investitionen in Beschäftigung und Wachstum« wird von den Mitgliedstaaten und in Österreich von den jeweilig verantwortlichen Institutionen der Bundesländer unter Koordination des Bundes (ÖROK | Österreichische Raumordnungskonferenz), auf Basis der in den EU-Verordnungen festgeschriebenen inhaltlichen und administrativ-formalen Vorgaben, ausgearbeitet, verwaltet und umgesetzt. In Kärnten ist der KWF sowohl strategisch-konzeptiv als auch förderungstechnisch für das IWB-EFRE-Programm verantwortlich. Daneben betreut der KWF gemeinsam mit dem Amt der Kärntner Landesregierung die beiden grenzübergreifenden EU-Programme mit Slowenien und Italien.

Der KWF verknüpft dabei seine Handlungsfelder im Bereich der Wirtschaftsentwicklung und -förderung mit den vorhandenen Möglichkeiten der jeweiligen Programme und kann dadurch seinen Aktionsraum durch zusätzliche finanzielle Mittel wesentlich erweitern. Gleichzeitig werden Impulse gesetzt, die aus den EU-Politiken über die regionalen Einrichtungen auf die Region wirken (im Rahmen der EU-Programme, aber auch darüber hinaus) und dadurch eine Realität erhalten. In der Umsetzung dieser Programme, in Verbindung mit den Vorgaben aus der Forschungs-, Technologie- und Umweltpolitik, kommt es zu regional-ökonomischen Effekten und Veränderungen. Regionale Akteure wie der KWF übernehmen dabei eine wichtige Rolle, indem sie EU-Programme in den regionalen Kontext übersetzen: Zum einen geht es um das Einbringen der regionalen Strategie und der damit verbundenen Maßnahmen in die Operationalisierung der EU-Programme, um diese im Sinne des Standortes zu nutzen, und zum anderen muss – und das ist nicht zu unterschätzen – den übergeordneten Prinzipien und Regeln dieser EU-Programme entsprochen werden.

¶ **Der Aufgabenbereich einer regionalen Einrichtung wie dem KWF ist in diesem Wechselspiel der unterschiedlichen Ebenen facettenreicher und interessanter geworden. Es haben sich durch die Einbeziehung übergeordneter Ebenen neue Initiativen zu entwickeln begonnen, die den Standort Kärnten in seiner Profilierung auf Basis des vorhandenen Potenzials stärken. In diesem Sinne findet Kärnten mit Unterstützung der regionalen Einrichtungen in einem »Europa mit Regionen« seinen Platz.**



3

Es gibt zwei Hauptarten von EU-Mitteln: Mittel, die zentral und unmittelbar von der Europäischen Kommission verwaltet werden (z. B. Forschungsmittel), sowie Mittel unter geteilter Verwaltung zwischen der EU und den Mitgliedstaaten (z. B. die Strukturfonds und der Kohäsionsfonds). Die EU vertraut die Verwaltung der Letzteren den Mitgliedstaaten an. Der Großteil der EU-Ausgaben umfasst Mittel, die unter die geteilte Mittelverwaltung durch die EU-Mitgliedstaaten fallen. Bei Mitteln, die unter »geteilter Mittelverwaltung« stehen, betraut die Kommission derzeit die Mitgliedstaaten mit der Durchführung der Programme auf nationaler Ebene. Die Mitgliedstaaten weisen diese Mittel dann den endgültigen Empfängern zu (z. B. Unternehmen, Landwirten, Gemeinden usw.). Die Mitgliedstaaten sind in erster Linie dafür verantwortlich, ein Verwaltungs- und Kontrollsystem einzurichten, das den Anforderungen der Verordnungen entspricht. Außerdem müssen sie sicherstellen, dass dieses System effektiv funktioniert, und Unregelmäßigkeiten verhindern, erkennen und korrigieren. Der Kommission kommt eine Aufsichtsfunktion zu, d. h., sie überzeugt sich davon, dass die Regelungen, die für das Verwaltungs- und Kontrollsystem gelten, regelkonform sind.

Literatur

Der Kontext der Europäischen Union, Historische Europastudien Band 24, Harald Kleinschmidt, 2020, S. 16

Kooperation statt Wettbewerb: Regionen vor der Herausforderung der Europäisierung, Tanja A. Börzel in: Regionales Europa – regionalisierte Regionen, Thomas Conzelmann, Michèle Knodt (Hrsg.), Campus Verlag, Frankfurt, New York, 2002, S. 124

Regionales Europa – regionalisierte Regionen, Thomas Conzelmann, Michèle Knodt (Hrsg.), Campus Verlag, Frankfurt, New York, 2002, S. 19 f.

Smart Tourist – ein grenz- überschreitendes Projekt

VON MARLIESE FLADNITZER-FERLITSCH

Die grenzüberschreitenden Förderungsprogramme innerhalb der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit (ETZ) fördern die verbesserte Zusammenarbeit benachbarter Staaten | Regionen. Sie zielen auf die gemeinsame Bewältigung von Herausforderungen in den jeweiligen Grenzregionen ab und tragen dazu bei, einen gemeinsamen Wirtschafts-, Natur- und Lebensraum über die Ländergrenzen hinaus zu gestalten.





SMART TOURIST ist ein Projekt, das in der vergangenen EU-Periode erfolgreich umgesetzt wurde und bei dem die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in anschaulicher Weise erfolgte.

Zielsetzung und Ausgangssituation

Das Ziel dieses Projekts ist die »Kulturtouristische Positionierung der Grenzregion mit Hilfe neuer Medien«. Als Zugang wurde die Literatur gewählt, denn die Landschaft im grenzüberschreitenden Raum der Karawanken prägte die Menschen, die Kultur und im Speziellen die Literatur. Die Region mit ihren Gebirgs- und Talandschaften brachte einerseits zahlreiche Literatinnen und Literaten hervor, die auch international bekannt sind, andererseits inspirierte die Landschaft und Geschichte auch zahlreiche Autorinnen und Autoren dazu, über die Region zu schreiben. Dieser Aspekt der Grenzregion sollte genutzt werden, um sie touristisch zu positionieren. **Die Literatur sollte zum Gegenstand von Wanderungen und touristischen Packages werden, um reale landschaftliche und kulturelle Besonderheiten erlebbar und ergreifbar zu machen.**

Projektergebnisse

Literatur in Form von Büchern (gedruckten wie elektronischen) und hunderte Geschichten aus der Region werden für jedermann angeboten. Die Website (<https://spread-karawanks.eu/de/>) bietet zahlreiche Downloads (kostenlos!) an, und zusätzlich werden durch die App (spread Karawanks) Wandertouren in der Grenzregion zugänglich gemacht. Aktuell sind es drei Touren, auf welchen Interessierte das literarische Erbe entdecken können. Eine führt rund um Bad Eisenkappel | Železna Kapla und zeigt das Lebensumfeld von Maja Haderlap, Florjan Lipuš und anderen. Die zweite Tour führt unter dem Hochstuhl vorbei zu sehenswerten Plätzen rund um Vrba. Die dritte ist grenzüberschreitend und führt vom Kömmel nach Strojna. Entlang dieser Touren gibt es Schilder mit QR-Codes und NFC-Chips, die Interessierte auf Geheimtipps in der Nähe aufmerksam machen. Ebenso können sie damit literarische Interviews entlang der Wegstrecke hören. Nicht zuletzt bietet die App auch E-Books in slowenischer und deutscher Sprache zum Gratis-Download. Wer die Bücher lieber in gedruckter Form lesen möchte, kann diese über die App kostenlos bestellen. Geboten werden Romane, Märchen und Sagen sowie Lyrik.

Smart Tourist

Projektpartner

- Gorenjski Glas, Kranj (SI)
gorenjskiglas.si
- Hermagoras Verein, Klagenfurt (AT)
mohorjeva.at
- xamoom GmbH (AT)
xamoom.com

Förderungsstellen

- Europäischer Fonds für regionale Entwicklung – EFRE: Interreg V-A Österreich-Slowenien
- KWF: Kofinanzierung für die zwei Kärntner Projektpartner

Förderungsfähige Projektkosten

- EUR 979.725,98

Förderung | Barwertquote

- EFRE: EUR 832.767,07 –
85 % der förderungsfähigen Projektkosten
- KWF: EUR 58.072,42 – 10 % der förderungsfähigen Kosten, die bei den beiden österreichischen Projektpartnern anfallen

Projektlaufzeit

- 01.07.2018 bis 31.12.2021

Projektablauf

- Antragstellung beim Interreg V-A Österreich-Slowenien elektronischen Monitoring-System (ems) und beim KWF für die Kofinanzierung
- Projektabstimmung und Genehmigung durch Interreg V-A Österreich-Slowenien und KWF
- Projektumsetzung
- Berichtslegung
- Abrechnung und Rückerstattung der Kosten

Ansprechperson im KWF

- Marion Simon, MA LLB MES

Die Erfahrungen der Kärntner Projektpartner

Karl Hren ist der Geschäftsführer von Hermagoras. Er konnte durch seine vorhergehenden Tätigkeiten einzigartige Erfahrungen und Kenntnisse über die Europäische Territoriale Zusammenarbeit sammeln. Gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Martina Kanzian setzte er sich sehr für die Projektumsetzung ein.

Wie kam das Projekt zustande?

¶ KARL HREN: Unser Gedanke als Verlag war es, neue Wege zu beschreiten und uns für die Digitalisierung unserer Produkte zu öffnen. Zudem ist es mein persönliches Anliegen, Bewusstsein bei der einheimischen Bevölkerung für die Schätze vor der Haustür zu schaffen.

Was waren Ihre Erkenntnisse?

¶ KARL HREN: Eine war die Offenheit der betroffenen Gemeinden und Institutionen gegenüber dem Projekt bei der Gestaltung der Wanderwege mit ihren vielfältigen Eigenschaften. Natürlich haben wir auch als Verlag eine Idee dafür bekommen, wie wir Literatur digital verfügbar machen können.

Was waren die Herausforderungen?

¶ MARTINA KANZIAN: Der administrative Aufwand für die Abwicklung der Förderung war und ist sehr hoch. Es muss nämlich auch die Vorfinanzierung des Projektes gewährleistet sein. Das schreckt wahrscheinlich einige Institutionen ab, sich bei solchen Projekten zu beteiligen.

KARL HREN: In diesem Fall sitzen die Leadpartner im Projekt, GORENJSKI GLAS in Kranj und die Verwaltungsbehörde in Maribor, wodurch es – wie auch bei anderen Projekten – zu komplexen Abläufen kommt. Im Sinne einer Vereinfachung sollte das Leadpartner-System überdacht werden.

Welche Ziele wurden mit dem Projekt erreicht?

¶ MARTINA KANZIAN: Das Ziel der Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit konnte sehr gut erfüllt werden. Wir haben für uns auch nützliche Erkenntnisse aus dem Projekt gewonnen und sehen Möglichkeiten der inhaltlichen Fortführung. Mit dem vielfältigen Output wird man der Bedeutung der Literatur in der Grenzregion gerecht. Aber auch die Literatouren, also die literarisch angereicherten Wanderwege, sind eine Bereicherung für die Region und wir hoffen, dass sie gerne angenommen werden.



Dr. Karl Hren und Mag. Martina Kanzian



Mag. (FH) Kathrin Sterbenz und Georg Holzer

Georg Holzer vom Kärntner Start-up Xamoom wurde von Karl Hren zur Teilnahme akquiriert. Seine Mitarbeiterin Kathrin Sterbenz, die für die Projektumsetzung seitens Xamoom verantwortlich ist, schildert uns ihre Eindrücke.

Was war die Motivation von Xamoom, beim Projekt mitzumachen?

¶ KATHRIN STERBENZ: Zum einen konnten wir das Projekt mit unserer digitalen Kompetenz wunderbar ergänzen und zum anderen hat uns die Idee der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gereizt. Wir sind als Unternehmen tourismusaffin und haben mit der digitalen Aufbereitung von Literatur Erfahrung. Wir mussten nicht lange überlegen, ob wir Teil des Projekts werden wollten. Das ist unsere erste Erfahrung mit einem grenzüberschreitenden Projekt.

Wie war aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit mit den beiden Projektpartnern? Und was waren die Herausforderungen?

¶ KATHRIN STERBENZ: Sehr gut! Das Zusammenführen der unterschiedlichen Professionen und Schwerpunkte der Projektpartner war eine absolute Bereicherung. Die größte Herausforderung war der Umgang mit den COVID-19-Maßnahmen, da wir dadurch räumlich gebunden waren. Die digitalen Möglichkeiten und unsere Kompetenz in diesem Bereich haben aber eine reibungslose Zusammenarbeit und Abstimmung ermöglicht.

Wurden Ihre Ziele erreicht?

¶ KATHRIN STERBENZ: Wir wollten ein wertvoller Partner in diesem Projekt sein und alle digitalen Möglichkeiten in der Literatur- und Kulturvermittlung nutzen. Das ist uns mit Sicherheit gelungen. Wir sind zufrieden und würden uns auch jederzeit wieder in dieser Form der Zusammenarbeit engagieren.

Was war aus Ihrer Sicht das Beste bei diesem Projekt?

¶ KATHRIN STERBENZ: Das Beste war zu sehen, wie gut grenzüberschreitende Zusammenarbeit funktionieren kann. Das Projekt mit Büchern, Zeitungen, Website, APP und Wanderwegen ist sukzessive gewachsen. Es ist ein tolles Gefühl, diesen Fortschritt mitzuerleben und ein Teil davon zu sein.





Green Deal und der »Just Transition Fund«

VON GERDA SCHLACHER

Ein neuer Fonds soll proaktiv die sozioökonomischen Folgen des Übergangs in eine klimaneutrale Wirtschaft abfedern und so den Umstieg auf klimafreundliche Technologien unterstützen.



Die Europäische Union hat es sich zum Ziel gesetzt, Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen. Als Etappenziel sollen die Treibhausgase (THG) bis 2030 um mindestens 55 % gegenüber 1990 gesenkt werden. Gleichzeitig ist Sorge zu tragen, dass der Übergang für alle Bürgerinnen und Bürger und alle Gebiete der EU gerecht und fair ist.

¶ Der Just Transition Fund (JTF), oder auf Deutsch »Fonds für einen gerechten Übergang«, ist Teil des sogenannten »Just Transition Mechanism« der Europäischen Kommission, in dessen Rahmen 2021 bis 2027 europaweit ein privates und öffentliches Investitionsvolumen von insgesamt 100 Milliarden Euro erwartet wird.

¶ Mit dem neuen Fonds soll der Systemwechsel hin zu einer klimafreundlichen Wirtschaft in der Weise gestaltet werden, die Regionen und Menschen bei dieser Entwicklung mitzunehmen und so gut wie möglich vorzubereiten. Dabei sollen betriebliche Umstellungen vorangetrieben, regionale Rahmenbedingungen für eine innovationsorientierte grüne Entwicklung geschaffen und gleichzeitig der Arbeitsmarkt begleitend gestaltet werden. Für die Förderungsperiode 2021 bis 2027 schlägt die Europäische Kommission europaweit 7,5 Milliarden Euro vor.

Auch Österreich wird vom neuen Fonds profitieren

Die Abwicklung dieses Fonds ist in Österreich in zwei bestehende größere EU-Programme eingebettet: nämlich in das Programm EFRE | Investitionen in Beschäftigung und Wachstum und in das Programm des Europäischen Sozialfonds. Basierend darauf wird – sobald die EU-Programme von der Europäischen Kommission genehmigt sind – die Umsetzung des Fonds starten. Im vorliegenden Entwurf stehen Kärnten im Rahmen dieses Fonds voraussichtlich rund 13,7 Millionen Euro (EFRE) und weitere rund 11 Millionen Euro (ESF) zur Verfügung.

Territorialer Plan für einen gerechten Übergang Österreich (JTP)

Der JTP ist fokussiert in jenen Gebieten einzusetzen, die mit dem Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft vor großen sozioökonomischen Herausforderungen stehen. Im Länderbericht Österreich 2020 verweist die Europäische Kommission dazu auf die Regionen Obersteiermark Ost und das oberösterreichische Traunviertel. Hier konzentrieren sich die Industrieanlagen mit den höchsten THG-Emissionen im Verhältnis zu ihrer generierten Bruttowertschöpfung, und diese Regionen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Beschäftigung.

¶ Ausgehend von diesem relativ engen Vorschlag für eine JTP-Gebietskulisse hat Österreich die Initiative für die Erarbeitung eines größeren förderungsfähigen Gebietes gestartet und ist damit in Verhandlung mit der Europäischen Kommission getreten. Aufgrund der massiven Herausforderungen in der THG-intensiven Wirtschaft und der regional breiteren Betroffenheit liegt aktuell ein erweitertes Gebiet auf dem Tisch, das Teile in den vier Bundesländern Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Niederösterreich ausweist.

¶ In der Abbildung auf Seite 21 sind jene Regionen dargestellt, die als am stärksten vom Übergang betroffen identifiziert wurden. Mit dieser JTP-Gebietskulisse werden insgesamt 30 % der THG-Emissionen aus der Wirtschaft (ohne primären Sektor) und 19,7 % der Bevölkerung in Österreich erfasst. Die JTP-Region ist gekennzeichnet durch

- eine THG-Intensität der Wirtschaft, die um 80 % über dem Österreich-Durchschnitt liegt, und
- einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Beschäftigten in Industrie und Gewerbe von 38 % (Österreich 23 %).

Die JTP-Region zieht sich im aktuellen Entwurf des JTP über vier Bundesländer:

Oberösterreich – Traunviertel, Steyr-Kirchdorf, Wels-Stadt & Land*

Steiermark – östliche und westliche Obersteiermark, Graz-Umgebung, Deutschlandsberg

Kärnten – Unterkärnten, Feldkirchen, Villach-Land

Niederösterreich – Mostviertel-Eisenwurzen, Niederösterreich Süd

¶ Die JTP-Region ist von THG-intensiven Branchen wie Papier und Druck, chemische und pharmazeutische Erzeugung, Metallerzeugung und -bearbeitung sowie Verarbeitung mineralischer Rohstoffe geprägt, die in Zukunft vor große Herausforderungen gestellt sind.

* verbleibende Bezirke der NUTS-3-Region Linz-Wels

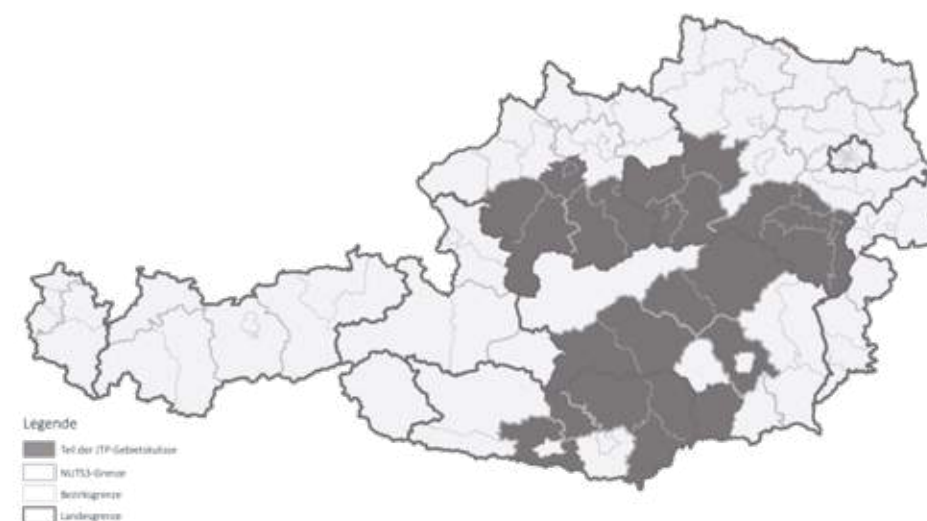
Transition = Transformation + Diversifizierung

Die Unternehmen müssen eine umfassende Transformation zur Dekarbonisierung vollziehen, die auch mit massivem Investitionsbedarf verbunden ist und neue Anforderungen an die Beschäftigung mit sich bringt. Insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen sind solche Investitionen nicht immer alleine bewältigbar. Aufgrund des vielfach bestehenden technischen und wirtschaftlichen Risikos ist eine öffentliche Unterstützung ein zentraler Baustein für den Erfolg dieser Transformation.

¶ Daneben geht es um die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten, die langfristig tragfähig sind und die Entwicklung in Richtung Klimaneutralität unterstützen. Support für Start-ups und transformative Geschäftsmodelle stehen in dieser Entwicklung im Mittelpunkt.

¶ Die notwendigen betrieblichen Umstellungsprozesse, aber auch die Diversifizierung werden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt mit sich bringen (Beschäftigungsverluste, neue Qualifizierungsanforderungen). Gleichzeitig bringen neue nachhaltige Geschäftsfelder auch neue Beschäftigungschancen. Auch hier braucht es eine öffentliche Unterstützung für eine proaktive, begleitende Gestaltung des lokalen Arbeitsmarkts.

Identifizierte THG-intensive Regionen für die JTP-Gebietskulisse Österreich



Wie kann eine proaktive Unterstützung der Transformation und Diversifizierung aussehen?

Der Übergang in Richtung klimaneutrale Wirtschaft verändert die Marktanforderungen und bedeutet einen potenziellen Verlust von Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung. Das Ziel des JTF ist die Bewältigung der entsprechenden sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen. Dabei gibt es folgenden Entwicklungsbedarf:

Betriebliche Umstellungen vorantreiben

- Produkte und Prozesse deutlich klimafreundlicher, energieeffizienter und ressourcenschonender gestalten
- Neue Geschäftsfelder und Produkt- und Serviceinnovationen erschließen
- Bei den Betrieben das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Umstellung entwickeln

Innovationsorientierte Rahmenbedingungen schaffen

- Durch Forschung und Entwicklung sowie Demonstrationsprojekte Kompetenzen für neue technologische und wirtschaftliche Lösungen aufbauen
- Bedingungen für innovative Start-ups vor Ort verbessern
- Bei der Standortentwicklung auf eine Flächenrevitalisierung achten

Den Arbeitsmarkt begleitend gestalten

- Den von Beschäftigungsverlust Betroffenen neue Perspektiven aufzeigen und einen Umstieg in alternative Beschäftigungsmöglichkeiten erleichtern
- Arbeitsmarktintegration, Qualifizierung und Kompetenzerweiterung unterstützen

In Kürze »Just Transition« in Österreich

- Die JTP-Region ist aufgrund ihrer Treibhausgas-intensiven Wirtschaftsstruktur dem stärksten Anpassungsdruck bei der Umstellung in Richtung klimaneutrale Wirtschaft ausgesetzt.
- Die JTP-Region umfasst die industriellen Kernräume und hat bereits in den letzten Dekaden – auch mit Hilfen aus EU-regionalpolitischen Programmen – einen Strukturwandel erfolgreich durchlaufen. Eine weitere umfassende Transformation ist mit einem enormen Investitionsbedarf verbunden.
- Die JTP-Region wird proaktiv unterstützt, um betriebliche Umstellungen und Geschäftsmodelle zu etablieren, die Erwerbschancen der Beschäftigten zu erhöhen und die standörtlichen Rahmenbedingungen zu entwickeln.
- Die Verhandlungen mit der Europäischen Kommission zur vorgeschlagenen JTP-Gebietskulisse und der inhaltlichen Ausrichtung dieses Fonds laufen.

Natur trifft Hightech, das Ergebnis – ein moderner, bodenständiger Arbeitgeber

VON MARLIESE FLADNITZER-FERLITSCH

Würde es den Begriff bodenständig noch nicht geben, müsste man ihn für dieses Unternehmen erfinden. THEURL ist ein seit knapp 100 Jahren bestehender Familienbetrieb aus Assling in Osttirol. Im Jahr 2020 wurde ein neuer Standort in Steinfeld im Drautal eröffnet. Dort wird mit hochautomatisierten Fertigungsanlagen ein modernes und innovatives Produkt aus dem Rohstoff Holz erzeugt.



Quelle:
Territorialer Plan für einen gerechten Übergang Österreich (JTF), Final Draft,
Stand: 27. September 2021
efre.gv.at

Im Gespräch mit Hannes Theurl, der gemeinsam mit seinem Cousin Stefan Theurl das Unternehmen in dritter Generation führt, wurde einmal mehr deutlich, dass ein beständiger Unternehmenserfolg auf mehreren Werten fußt: Zukunftsorientierung, Ehrgeiz und Vertrauen.

¶ Den Unternehmern gelingt es augenscheinlich, die Begeisterung für den Rohstoff Holz und die Art der Verarbeitung auf ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übertragen. Das Unternehmen hat eine flache Hierarchie, und das Miteinander ist amikal. Die Anforderungen an die Beschäftigten in der Branche sind heute andere als noch vor wenigen Jahrzehnten. Mehr als Körperkraft ist heute Fachkenntnis gefragt. Schwere Handgriffe werden zugunsten geistig anspruchsvollerer Tätigkeiten automatisiert. Gefragt sind also nicht mehr reine »Holz-Menschen«, sondern solche, denen die Kombination von Natur und Hightech ein ideales Arbeitsumfeld bietet. Die Unternehmensgruppe bildet momentan rund zwanzig Lehrlinge in unterschiedlichen Berufsgruppen aus: von Holztechnik über Elektrotechnik bis hin zur Informationstechnologie. Sogar eine Doppellehre wird angeboten. Durch das vielseitige Lehrangebot sind für junge Menschen nicht nur der Betrieb, sondern auch die Branche und darüber hinaus die Region attraktiv. Denn wie Herr Theurl betont: »Wichtig ist, dass die Jugend und die Menschen im Allgemeinen Arbeitsplätze in der Region haben. Die Lebensqualität der Region von Osttirol und Oberkärnten mit ihrer Naturschönheit ist unumstritten, aber was hilft das, wenn es keine Arbeitsplätze gibt, also keine Lebensgrundlage vorhanden ist?« Dass im Oberen Drautal zwei der größten Holzverarbeiter in Kärnten ihren Standort haben, sieht er als einen Vorteil, denn dadurch ist die Region für Fachkräfte attraktiv.

Den Rohstoff bezieht Theurl regional aus einem Umkreis von 100 Kilometern. Die Kunden des Unternehmens sind international und werden in einem Radius von rund 500 Kilometern beliefert. Das Sägewerk produziert mit zwei verschiedenen Sägelinien Schnittholz, das dann zur Herstellung von Massivholzbauprodukten weiterverarbeitet wird. Als Industriepartner für den modernen Holzbau beabsichtigt das Geschäftsmodell der THEURL TIMBER STRUCTURES GMBH (also das Werk in Steinfeld) ein montagefertiges Produkt inklusive der erforderlichen Dienstleistungen. Man stelle sich das folgendermaßen vor: Es gibt einen vollständigen digitalen Plan eines Objektes (z. B. eines Einfamilienhauses). Der Plan beinhaltet alle Informationen über die einzelnen zu verbauenden Elemente, angefangen beim Aufbau, der Stärke und Länge von Wand-, Decken- und Dachelementen bis hin zu Steckdosenpositionen und Kabelkanälen. Diese Informationen werden in den Leitrechner eingespeist, und von dort beziehen die einzelnen Maschinen die Anforderungen für die Herstellung der teilweise komplexen Massivholzelemente, die dann in der richtigen Reihenfolge verladen – eine ausgefeilte, eigens entwickelte Laderaumoptimierung kommt zum Einsatz – und direkt auf die Baustelle geliefert werden. Ein individuell geplantes Einfamilienhaus kann damit innerhalb von zwei Tagen aufgestellt werden. Die hochtechnologischen Fertigungsanlagen wurden eigens für Theurl konzipiert und sind ausschließlich Prototypen. Das lässt erahnen, wie viel Innovationsstärke und Knowhow, aber auch Risiko in jeder Investition stecken. Hannes Theurl hat es sich zum Ziel gesetzt, den Standort in Steinfeld so modern wie möglich zu gestalten, um ihn zu einem Anziehungspunkt für kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu machen. Entstanden ist genau das, in Form eines beeindruckenden, in die Umgebung perfekt eingebetteten Werks.

¶ Holz hat als Baustoff grundsätzlich viele positive Eigenschaften (Umweltfreundlichkeit, Gestaltungsvielfalt, gesundes Wohnklima, Wärme- und Schallschutz etc.), aber die Kombination BSH (Brettschichtholz) und CLTPLUS (Cross Laminated Timber = Brettsperrholz) kann diese Vorteile, gepaart mit der eingesetzten Technologie, nahezu potenzieren.



Hannes und Stefan Theurl





Wie aber konnte ein einfacher Gewerbebetrieb zu diesem innovativen Industrieunternehmen werden? Hannes Theurl beantwortet das so, als sei es eine logische Entwicklung gewesen. Für ihn bedeutet Unternehmertum, die Zeichen der Zeit zu erkennen und entsprechend zu handeln. Den technologischen Fortschritt sieht er ausschließlich als Chance. Die Familienangehörigen seiner Generation haben eine fundierte technische Ausbildung genossen, und das planen sie auch für ihren Nachwuchs. Die insgesamt sechs Kinder von ihm und seinem Cousin haben bereits alle mehr oder weniger einen Fuß im Betrieb. »Das ist auch unsere Motivation. Was gibt es Schöneres für einen Unternehmer, als zu sehen, dass die Kinder Interesse und Begeisterung für den Familienbetrieb aufbringen?« Insbesondere der Standort in Steinfeld ist schon recht fest in der Hand der Jugend. An diesem sind mittlerweile knapp 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig und der Betrieb läuft reibungslos. Gelingen konnte das durch das tatkräftige Engagement eines Kernteams aus dem Stammunternehmen beim Aufbau. Diese Handvoll Mitarbeitende ist mit viel Kompetenz ausgestattet und genießt das uneingeschränkte Vertrauen der Geschäftsführer – auch ein Tatbestand, den der Unternehmer Hannes Theurl als selbstverständlich ansieht.

Auf die Frage, was er zur EU meint, kann ich dem Unternehmer ein wohlwollendes, gnädiges Lächeln entlocken. **Für ein Unternehmen wie das ihre kann die EU nur ein Vorteil sein.** Was als Friedensprojekt konzipiert war, habe sich als enorme wirtschaftliche Chance entpuppt. Allein die praktischen Vorteile, wie zum Beispiel der Fall der Zölle, seien ein Argument für die Union. Für ihn als Östirler habe es in der Vergangenheit genug Grenzen gegeben, deshalb sei es an der Zeit, diese hinter sich zu lassen.

*
Das Projekt befindet sich im Endstadium der Umsetzung und wurde noch nicht abgerechnet. Somit wurde noch keine Förderung ausbezahlt, die genauen Förderungsbeträge sind abhängig von den tatsächlich eingereichten und förderungsfähigen Projektkosten.

Brüder Theurl GmbH

Letztes gefördertes Projekt

- Werk zur Herstellung von plattenförmigen Holzbauprodukten mit integrierter Oberflächenveredelung

Förderungsstellen

- aws | erp-Fonds und KfW

Förderungsfähige Projektkosten

- EUR 49.000.000

Förderungsangebot aufgrund der Projekteinreichung

- EUR 9.500.000 erp-Kredit
- EUR 3.561.000 EFRE-Zuschuss
- EUR 114.000 KfW-Zuschuss

Projektlauf

- Kontaktaufnahme mit KfW und aws | erp-Fonds
- Antragstellung bei KfW und aws | erp-Fonds
- Projektanbahnung, Genehmigung durch KfW und aws | erp-Fonds
- Projektumsetzung*
- Abrechnung
- Auszahlung der Förderung
- Nachbetreuung

Ansprechperson im KfW

- Mag. Lisa Smid, Bakk.

Förderungsbegründung

- Durch das Projekt sind im Produktionsprozess einige Innovationen geplant wie zum Beispiel: schnittstellenlose Datenübernahme, Ausbeuteerhöhung durch Verwertung von Zentimeterware und vollautomatische Puffer- und Lagersysteme. Durch das Projekt werden am Standort Steinfeld im Drautal rund 42 Arbeitsplätze geschaffen.

Schwerpunkte der kommenden EU-Förderungsperiode für Österreich

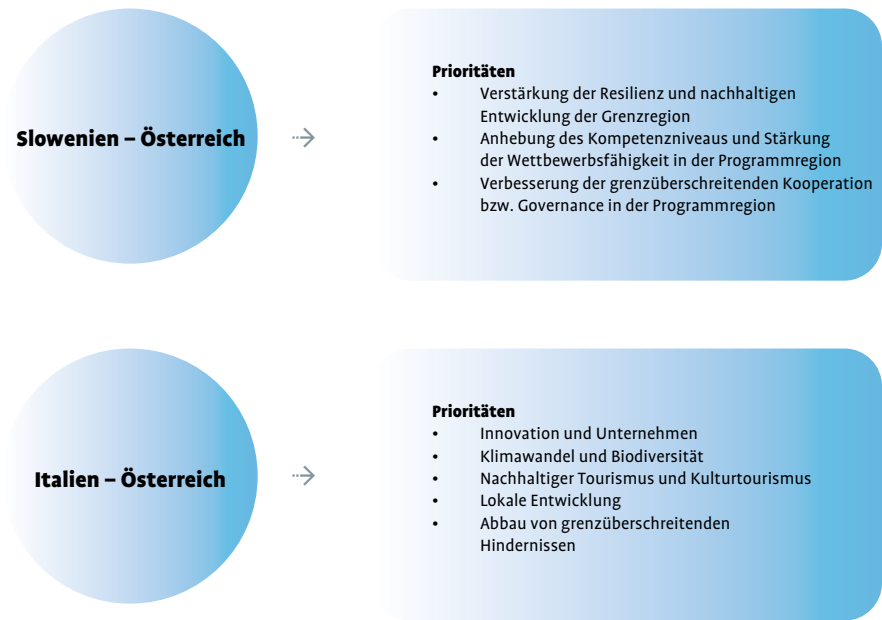
Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Dem EFRE stehen in Österreich in der Periode 2021-2027 insgesamt 741 Millionen Euro (in laufenden Preisen) zur Verfügung, woraus ein nationales Programm mit der Zielsetzung »Investitionen in Beschäftigung und Wachstum und den Übergang zu einer CO₂-armen Wirtschaft« sowie die Beteiligung an grenzüberschreitenden und transnationalen Programmen unterstützt werden:¹

¹ oerok.gv.at/eu-fonds-2021-2027/efre
² Die vorliegende Programmstruktur entspricht der Einreichfassung an die Europäische Kommission vom 16. September 2021.

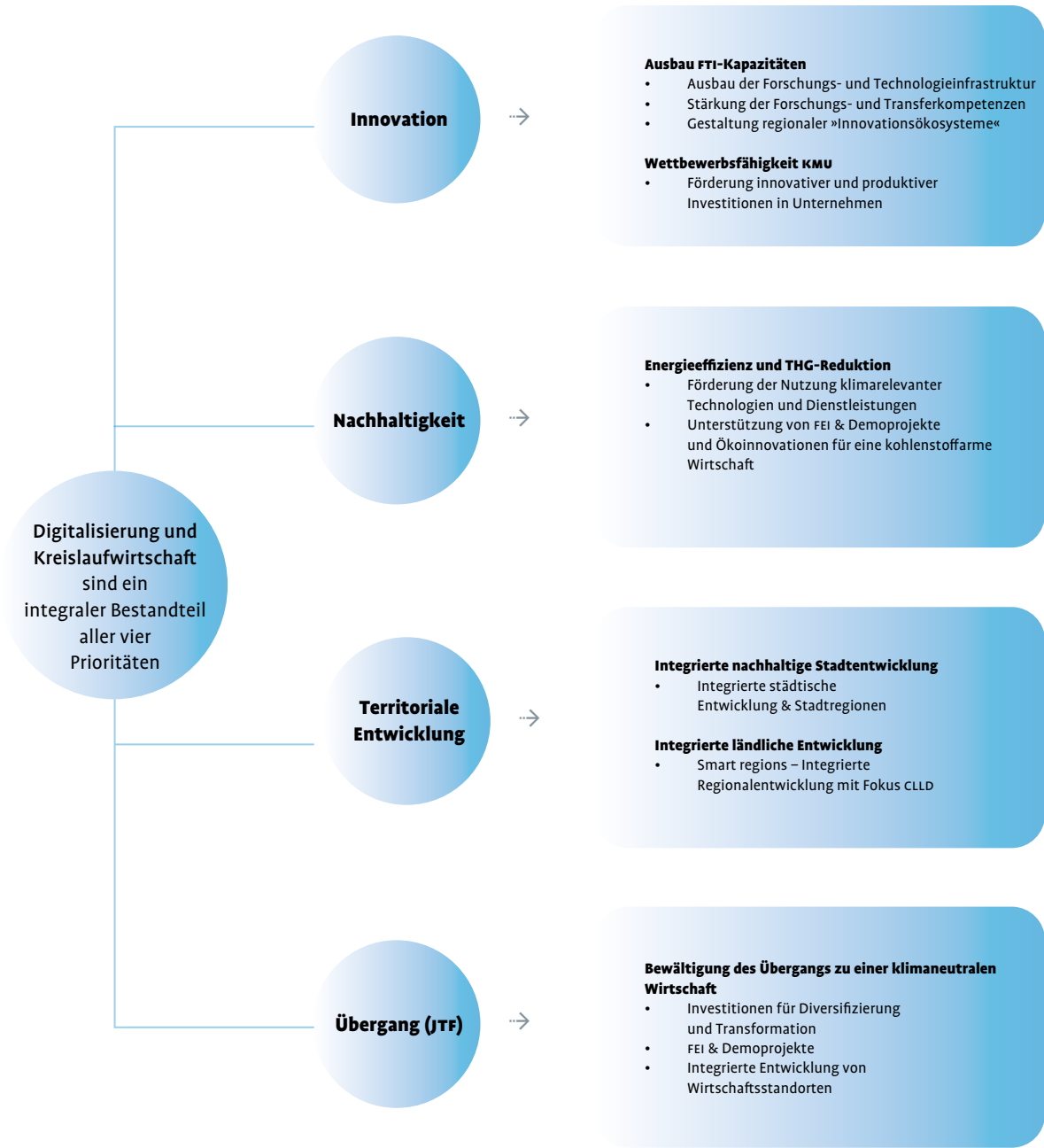
Europäische Territoriale Zusammenarbeit »INTERREG«

Ein wichtiger Teil der EU-Kohäsionspolitik ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa. Kärnten ist bei zwei von sieben grenzüberschreitenden Programmen in Österreich beteiligt.



»Investition in Beschäftigung und Wachstum und den Übergang zu einer CO₂-armen Wirtschaft«

Es wird für diese Zielsetzung, wie bereits in der Förderungsperiode 2014–2020, auch in der neuen Periode wieder ein gemeinsames Österreich-Programm geben.²



Attraktive Rahmenbedingungen für Regionen schaffen

VON ERHARD JURITSCH



Die langfristige Entwicklung einer Region kann relativ leicht prognostiziert werden. Traditionell wird sie stark verändert durch Infrastrukturen (Autobahn, Eisenbahn, Flughafen), neue Bildungseinrichtungen (Universität) und Einflüsse aus der Natur (Pandemie, Naturkatastrophen). Dann müssen die langfristigen Prognosen verändert werden. Es bleibt daher dem politischen Gestaltungswillen vorbehalten, die Entwicklung in viele Richtungen zu verändern. Auch das geschieht nicht von heute auf morgen, sondern nur langfristig. Daher lohnt es sich, über die Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen für eine Region intensiv nachzudenken und darüber, wie diese angestoßen werden können. Meist wird die ganze Energie auf die Verteidigung des Bestehenden aufgewendet, und es gibt häufig keinen politischen Konsens, welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen. Dies sind keine guten Voraussetzungen. Politik im besten Sinne sollte sich auf in die Zukunft gerichtete Aktivitäten konzentrieren – und nicht auf Sektoren (hier Tourismus, da Wirtschaft). Die Aktivitäten sollen jedoch Bereiche widerspiegeln, in denen eine Region einen komparativen Vorteil (Spezialisierung) hat, oder aufstrebende Bereiche, in denen Unternehmen neue Aktivitäten entwickeln (Diversifizierung).

Intelligente Spezialisierung

Als Folge der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, der aktuellen COVID-19-Pandemie und der daraus entstandenen Steigerung der Verschuldung des öffentlichen Sektors, hat das Konzept der intelligenten Spezialisierung in Diskussionen über »Neue Industriepolitik« ein merkbare Echo im Hinblick auf neue Wachstumsquellen und neue Ansätze für wirtschaftliche Herausforderungen gefunden. Die europäischen Institutionen haben die Mitgliedstaaten aufgefordert,

- strukturell zu werden, um die Wirtschaft wettbewerbsfähiger zu machen,
- sozial zu werden, um die zunehmende Ungleichheit und den Mangel an Arbeitsplätzen zu bekämpfen,
- grün zu werden, um einen Wachstumspfad zu fördern, der Umweltauflagen gebührend berücksichtigt, und
- institutionell zu werden, um die derzeitige Vertrauenslücke in Institutionen und Märkten zu schließen.

Intelligente Spezialisierung ist in diesen Zielen berücksichtigt. Der Begriff Intelligente Spezialisierung (Smart Specialisation) steht für die Ermittlung der Alleinstellungsmerkmale und der einzigartigen materiellen und viel mehr noch immateriellen Vermögenswerte eines Landes oder einer Region, das Herausstellen der Wettbewerbsvorteile der Region, ihrer Kleinregionen und die Mobilisierung von regionalen Akteuren und Ressourcen für eine exzellenzorientierte Vision für die Zukunft.

Die Globalisierung und die Fortschritte in der Digitalisierung ermöglichen den Unternehmen, ihre Produktion in der globalen Wertschöpfungskette zu fragmentieren. Infolgedessen ist die relevante Einheit in den Wirtschaftsanalysen nicht die Branche oder der Sektor, sondern die Geschäftsfunktion oder die Aktivität entlang der Lieferkette (z. B. Design, F&E, Beschaffung, Produktion, Marketing und Kundendienst). Länder spezialisieren sich eher auf bestimmte »Geschäftsfunktionen« oder »Aktivitäten« als auf bestimmte Branchen. Eine bedeutende Ausnahme bilden natürliche Querschnittstechnologien, wie die EBS (Electronic Based Systems) im Süden Österreichs.

In der Praxis bedeutet dies die Förderung des Unternehmertums auf der ganzen Linie. Während erfolgreiche Unternehmen die neue Spezialisierung des Landes | der Region darstellen (Selbstfindung), besteht die Aufgabe der Politik darin, eine flexible Strategie zu entwickeln, die sich auf messbare Zwischenziele konzentriert. Der KWF hat dafür mit seinen Wirkungsanalysen ein messbares Instrumentarium geschaffen.

¶ **Die Ausrichtung der Landesbudgets, und auch jenes des KWF, soll daher Investitionen in Bereichen fördern, die die produktiven Stärken des Landes weiter verstärken, um künftige regionale | überregionale Fähigkeiten umzusetzen und einen interregionalen komparativen Vorteil zu schaffen.** Dieser strategische Vorschlag zielt auf die Prämisse der intelligenten Spezialisierung ab. Er wurde in der EU-2020-Agenda verankert und darin mit den Zielen eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums aufgenommen. Es werden Forschungs- und Innovationsstrategien für eine intelligente Spezialisierung als Ex-ante-Bedingung für künftige EU-Strukturfondsprogramme (JTS, EFRE) vorgeschlagen, mit dem Ziel, die Ressourcen auf Forschung und Innovation zu konzentrieren, um die Region zu entwickeln.

¶ Eine Politik, die auf öffentliche Forschung und Entwicklung abzielt und in Kleinregionen auf Innovation in definierten Bereichen mit bestehenden Stärken in der Industrie, Landwirtschaft oder auch im Tourismus setzt, kann die interregionalen Unterschiede durch die Verringerung des Wettbewerbs abmildern und gleichzeitig die Kompetenz erhöhen. Es muss sich um einen vertikal ausgerichteten politischen Rahmen für die Prioritätensetzung auf regionaler Ebene handeln, der Bottom-up- und Top-down-Prozesse bei der Prioritätensetzung für öffentliche Investitionen mit Wissen kombiniert. Dies kann ein richtungsweisender Grundsatz für neue Mandatierungen in regionaler Innovationspolitik sein.

Die Konzentration öffentlicher Investitionen auf bestimmte Aktivitäten in F&E und Wissen ist für eine Region beziehungsweise ein Bundesland von entscheidender Bedeutung, insbesondere dann, wenn sie in keinem der wichtigsten Wissenschafts- oder Technologiebereiche führend ist. Sie steht ebenfalls für die Stärkung der regionalen Innovationssysteme, die Maximierung des Wissenschaftsaustauschs und die Streuung der Vorteile von Innovation auf die gesamte regionale Wirtschaft.¹ Innovationsgetriebenes Wachstum in Regionen unter dieser Definition findet man in sehr vielen Publikationen der Europäischen Union. Die OECD hat diese Grundsätze ebenfalls in ihre Statements aufgenommen und darüber hinaus eine differenzierte Sicht zum Begriff des Strukturwandels aus der Forschung aufgegriffen: Der Strukturwandel, und nicht nur die Akkumulation von Kapital, ist ein Motor des Wirtschaftswachstums. Eine solche intelligente Spezialisierung zielt darauf ab, den Strukturwandel zu beschleunigen, indem die Transformation wirtschaftlicher Aktivitäten aus struktureller Sicht gefördert wird. In einigen Fällen kann dies bedeuten, bestehende Industrien zu modernisieren oder rückständigen Sektoren zu ermöglichen, ihre Wettbewerbsfähigkeit durch die Einführung der Digitalisierung zu verbessern.



Dr. Erhard Juritsch, Vorstand des KWF

¹
euburo.de/regionen-intelligente-spezialisierung.htm

Kärnten

Kärnten hat einen sich urban entwickelnden Zentralraum (Wörthersee Stadt inklusive Villach und Klagenfurt) und ringsherum ländliche Regionen.

¶ Die Wettbewerbsfähigkeit von regionalen Wirtschaftsräumen und damit das Potenzial für die Lebensqualität vor Ort hängen einerseits von einer ausreichenden betrieblichen Dichte ab und andererseits davon, wie die autonomen Akteurinnen und Akteure nach innen und nach außen vernetzt agieren. Es geht um ein branchen- und sektorübergreifendes Zusammenwirken von lokaler und regionaler Ebene bis zur Landes- und Bundesebene.

¶ Dem Tourismus gelingt es rascher, seine Ressourcen in Potenziale zu verwandeln und ökonomisch in Wert zu setzen, wenn er in innovationsorientierten Wirtschaftsregionen und offenen Kulturregionen eingebettet ist. Die Unternehmen profitieren von ganzheitlichen Ecosystemen, welche Investitionen und den Arbeitsmarkt befruchten, Entrepreneurship fördern und neue Geschäftsmöglichkeiten eröffnen. Der Tourismus profitiert vor allem indirekt, weil sich damit neue Work-Life-Konzepte entwickeln werden, welche Regionen auch als kulturelle Räume verändern und für neue Generationen attraktiv machen.

¶ **Erwähnt werden muss, dass insbesondere Kleinregionen sich gegenüber anderen Regionen öffnen müssen.** Die Spezialisierungsstrategie der Regionen sollte die Tatsache berücksichtigen, dass auch andere Regionen an wissenschaftlichen Aktivitäten beteiligt sind und dass Doppelarbeit zu einer geringeren Wirksamkeit und schließlich zum Scheitern führen kann. Daher ist eine Zusammenarbeit mit anderen Regionen mit komplementären oder die Wertschöpfungskette vertiefenden Fähigkeiten und Strategien anzustreben.

Die Rolle des KWF

Der KWF hat im Auftrag und mit Beschluss der Kärntner Landesregierung die Strategie für Technologien, Gründungen, Ausbildungen und Kooperationen »KWF Strategie 2030« verfasst. Die Umsetzung dieser Strategie steht unter dem Leitsatz: »Mit intelligenter Spezialisierung zur vernetzten Vielfalt, Kärnten als Vorbild im Europa der Regionen.«

¶ Der KWF wird in diesem Zusammenhang und bezogen auf seinen gesetzlichen Auftrag ein Programm (einen Call) auflegen, welches Kooperationen unterstützt, die sich an den Grundsätzen der intelligenten Spezialisierung orientieren. Und er wird Projekte (mit eigenem Budget) initiieren.

¶ Der KWF fördert überwiegend Regionalpolitik, welche missionsorientiert (»mission-driven«) agiert und ausschließlich potenzialorientiert ausgerichtet ist. Es ist dabei unmöglich, eine Abdeckung bestehender Defizite abzufedern. Das führt oft zu Diskussionen darüber, was wichtiger ist. Potenziale aufzuspüren und zu unterstützen birgt das Risiko in sich, dass man scheitert, es schafft aber die Möglichkeit, neue Chancen zu realisieren und damit bestehende Muster zu überwinden. **Der Gesundheitskrise, der Klimakrise, dem Ressourcenverbrauch und der Verringerung der Biodiversität kann nur mit innovativen sozialen und technischen Zugängen begegnet werden.**



PATTERN-Skin – ein Kooperationsprojekt, das den EU-Zielen entspricht

VON MARLIESE FLADNITZER-FERLITSCH



Als Folge der COVID-19-Krise wurde ein neues thematisches Ziel zur »Unterstützung der Krisenbewältigung im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie und Vorbereitung einer grünen, digitalen und stabilen Erholung der Wirtschaft« in den Zielrahmen der EU-Kohäsionspolitik aufgenommen. Dafür werden zusätzliche Mittel von der EU bereitgestellt, die in Österreich im Rahmen einer Programmpriorität REACT-EU eingesetzt werden.

¶ Mit dem Projekt »PATTERN-Skin – Modular Multi-Modal Proximity and Tactile Perception« wird dem Programmziel »Ausbau von Forschungs- und Innovationskapazitäten mit Schwerpunkt auf ein grüneres und digitales Europa und Life Sciences« entsprochen, und es wird dementsprechend gefördert.

Inhaltliche Zielsetzung

Der Bedarf der Industrie an kollaborativen Robotern, welche in einem geteilten Roboter-Mensch-Arbeitsumfeld eingesetzt werden, hat sich in den letzten Jahren deutlich gesteigert. Im Vergleich zum Menschen haben heutige Roboter hinsichtlich ihrer Interaktionsfähigkeit ein Defizit. Deshalb wäre eine Roboterhaut, mit in diese eingebetteten Sensoren, eine Möglichkeit, den Einsatzbereich von Robotern wesentlich zu erweitern. Ziel des Projekts ist deshalb die Entwicklung einer neuartigen Roboterhaut. Damit soll ermöglicht werden, dass Menschen auf sichere und intuitive Weise mit einem Roboter zusammenarbeiten und interagieren können. Mensch-Roboter-Arbeitsbereiche werden dadurch produktiver und sicherer.

Zielsetzung im Sinne des Innovationsökosystems

Im Bereich Forschung, Entwicklung und Innovation stehen die Vorlufforschung und der Kompetenzaufbau von Institutionen im Vordergrund. Dadurch soll es gelingen, Wissen in die Wirtschaft zu transferieren und die Adaption neuer Technologien in den Unternehmen vorzubereiten. Durch die Verbesserung der Kapazitäten für den Wissenstransfer wird ein Beitrag geleistet, damit Unternehmen mehr Wertschöpfung durch Innovationen generieren.

PATTERN Skin

Summe der förderungsfähigen Projektkosten (bei den vier Projektpartnern)

→ EUR 1.200.226

Förderungsangebot | Barwertquote

→ EFRE-Mittel (MO2 REACT):

EUR 1.200.226 | 100 % der

förderungsfähigen Projektkosten

Projektlaufzeit

→ 01.06.2021 bis 31.12.2022

Förderungsstelle

→ KWF als zwischengeschaltete Stelle

Projekttablauf

→ Antragstellung beim KWF

→ KWF-Kuratoriumsbeschluss | Genehmigung

→ Projektumsetzung

→ Abrechnung

→ Anforderung der EU-Mittel

→ Auszahlung der Förderung

Ansprechperson im KWF

→ DI Andreas Starzacher

Projektpartner und ihre Rolle im Projekt

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

→ Der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt obliegt unter anderem die Projektleitung in Person von Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hubert Zangl, Vorstand des Instituts für Intelligente Systemtechnologien. Die Universität Klagenfurt bringt ihre Expertise in sehr unterschiedlichen Bereichen über das gesamte Vorhaben hinweg ein. Neben dem übergeordneten Projektmanagement werden hier inhaltlich wesentliche Teile der Roboterhautmodellierung, Sensor-Skin-Architektur, Sensordatenvalidierung und Signal Fusion sowohl als Simulation als auch am Echtmodell beforscht.

JOANNEUM RESEARCH Forschungs- gesellschaft mbH

→ Die Joanneum Research bringt vor allem ihre langjährige Robotics-Expertise aus Echtsystemen in das Vorhaben ein. Auf der »atomaren« Ebene des Schaltkreisdesigns werden Neuentwicklungen im Bereich der Radarsensorik und Signal-Vorverarbeitung durchgeführt.

Fachhochschule Kärnten

→ Die Fachhochschule Kärnten verfügt über eine hohe Expertise im Bereich Materialwissenschaften in Verbindung mit Sensorik. Im gegenständlichen Projekt werden hier die Spezifikationen von für die Roboterhaut benötigten kapazitiven Sensoren erarbeitet und die Voraussetzungen für die Integration dieser Sensoren in die Roboterhaut geschaffen.

Silicon Austria Labs GmbH

→ Die Silicon Austria Labs, als größtes Forschungszentrum in Kärnten, verfügen über eine sehr lange und herausragende Erfahrung im Bereich der Sensorik. Im vorliegenden Projekt wird an dehnbaren Sensoren und deren modularer Zusammenschaltung gearbeitet. Hier sind vor allem die Belastbarkeit der Hardware und die Messgenauigkeit besondere Herausforderungen in der Forschung.

Drei Fragen an den Projektmanager im KWF, DI Andreas Starzacher

Wie beurteilen Sie aus der Sicht des KWF die Zusammenarbeit der vier Forschungseinrichtungen generell und speziell in diesem Projekt?

Das Projekt PATTERN-Skin basiert auf dem ebenfalls EU-kofinanzierten Vorgängerprojekt Capsize, in dem sich drei der vier Projektpartner erstmals in diesem Konsortium zusammenfanden. Den Lead im Projekt hatte ursprünglich die Joanneum Research inne, und er wechselte nun zur Universität Klagenfurt. Mit den Silicon Austria Labs wurde ein zusätzlicher Partner an Bord geholt. Die ursprüngliche Intention, in Kärnten Forschungskapazität zu einem Zukunftsthema für Industrie und Standort, im besten Sinn einer regionalen Smart-Specialisation-Strategie, aufzubauen, ist damit mehrfach erfüllt. Der unterschiedliche institutionelle Hintergrund der beteiligten Partner kann, wenn synergetisch genutzt, zu transdisziplinären Ergebnissen führen, die in Einzelprojekten kaum erzielt werden könnten.

Wie aufwendig ist es für die Institutionen, zu dieser Förderung (-squote) zu kommen?

Die maximal möglichen Förderungsquoten legt das EU-Beihilfenrecht fest. Zudem geben auch die im IWB-EFRE-Programm festgelegten Regeln ein sehr enges Regime hinsichtlich der förderungsfähigen Kosten vor. Die Förderungsabwicklung unterscheidet sich damit, betreffend Dokumentationspflichten und den im Endeffekt abrechenbaren Kosten, erheblich von rein national geförderten Projekten. Sie stellt daher jede der Institutionen vor die Herausforderung, gemeinsam mit dem KWF einen Abwicklungsmechanismus zu installieren, um die EU-Mittel möglichst gut und vollständig abrufen zu können.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft bei der Abwicklung solcher Förderungen?

Das Wesen von Forschungsprojekten besteht darin, dass Ergebnisse erzielt werden, die nicht in allen Facetten vorhersehbar und planbar sind. Abweichungen zur ursprünglichen Planung sind daher systemimmanent und stehen damit im Widerspruch zu den weitgehend unflexiblen IWB-EFRE-Programmvorgaben. Der administrative Aufwand, ein Projekt richtlinienkonform abzuwickeln, sollte nicht zu Lasten der inhaltlichen Arbeit und möglicher Ergebnisse gehen.



Die europäische Innovationsökonomie und ihre Innovationssysteme

VON SIMON HAINIG

Europa als globale Wiege der Innovation und Ursprung bahnbrechender Entwicklungen gehört seit vielen Dekaden der Vergangenheit an. Trotz bemerkenswerter Ausnahmen finden die meisten disruptiven Entwicklungen außerhalb der Europäischen Union statt. Um diesen verlorenen Wettbewerbsvorteil zurückzuerlangen, muss sich Europa gezielt auf seine Stärken besinnen.

Im vergangenen Jahrzehnt wurde dieser Weg mit Hilfe der europäischen Smart-Specialisation-Strategie beschritten. Mit dieser Strategie sollen individuelle Stärkefelder gezielt ausgebaut werden. Dieser Ausbau beschäftigt sich mit jenen Kernkompetenzen, in denen eine Region einen Vorteil gegenüber anderen europäischen Regionen hat. Das offensive Ergreifen vorhandener Chancen und neu aufkommender Trends steht im Mittelpunkt. Dies ermöglicht es auch kleineren Regionen, Wettbewerbsvorteile zu etablieren und spannende Nischen zu belegen.

Aus den smarten Spezialisierungen und regionalen Schwerpunkten sollen sich funktionierende Innovationssysteme bilden.

Gemeint sind Innovationssysteme, in denen die Kooperationskultur im Dreieck zwischen Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft lebt, die die regionale Wettbewerbsfähigkeit erhalten und einen relevanten Beitrag zur europäischen Wissensgesellschaft und deren Erfolg leisten. Wesentlich dabei ist, dass die Voraussetzungen für funktionierende *Innovationssysteme – Innovationsoffenheit, Technologiekompetenz und Wissensweitergabe* – gegeben sind. Dadurch wird die Qualität der Innovationssysteme gesichert, die von entscheidender Bedeutung für eine stärker vernetzte und dynamischere Europäische Union ist.

In Kärnten trägt die Aufbauarbeit der letzten zwanzig Jahre Früchte. Sie führte zu einer guten Ausgangssituation im Wettbewerb der Innovationsstandorte. Die forschungs- und unternehmensbasierten Stärkefelder im Bereich der Mikroelektronik und der Informations- und Kommunikationstechnologie erlangen immer stärker werdende Sichtbarkeit. Auch Innovationscluster wie der Silicon Austria Cluster und themenspezifische Forschungskapazitäten sind im Entstehen. Jedoch müssen die vorhandenen Bausteine genutzt und in starke Innovationssysteme, entlang der vorhandenen Kompetenzen, integriert werden. Neben den vielen positiven Aspekten gibt es nach wie vor Aufholbedarf im Rahmen der Kooperationskultur, der Innovationsoffenheit und dem Erreichen kritischer Größen beziehungsweise internationaler Sichtbarkeit.

Eine Initiative, die genau in diese Kerbe schlägt, ist der KWF-Innovationsassistent. Das KWF-Programm ist bestrebt, das Kärntner Innovationssystem über die Humankapitalseite auszubauen. Zu diesem Zweck treffen sich seit dem Jahr 2001 junge, hochqualifizierte Personen, um nicht nur gemeinsam an ihren herausfordernden Projekten zu arbeiten, sondern um voneinander zu lernen. Das Programm vermittelt ein Mindset der Zusammengehörigkeit und Kooperation. Es entstehen Denk- und Transferräume. Starke Innovationssysteme benötigen genau diese Strukturen.

Am Innovationsstandort Kärnten werden jedoch weitere Maßnahmen benötigt, um die Kooperations- und Innovationskultur zu stärken. Überregionale Initiativen, wie beispielsweise bundesländerübergreifende Wissenstransferzentren, könnten sich dafür eignen und darüber hinaus kritische Größen und internationale Sichtbarkeit erzeugen. **In der nächsten Dekade sollen die europaweit entstandenen Innovationssysteme missionsorientiert wirken und zur Lösung der globalen Herausforderungen beitragen.**

Herausgeber | Medieninhaber
KWF Wirtschaftsförderungs Fonds
Völkermarkter Ring 21-23
9020 Klagenfurt am Wörthersee
Austria | Europe
Telefon +43-463-55 800-0
office@kwf.at
www.kwf.at
Landesgericht Klagenfurt
FN 423155 m

Konzept | Idee
Sandra Venus und Erhard Juritsch

Redaktion
Marliese Fladnitzer-Ferlitsch,
Leitung KWF-Kommunikation

Projektkoordination
Schlacher Unternehmens-
kommunikation

Gestaltung
Gudrun Zacharias-Maurer

Fotos
Johannes Puch (alle außer
S. 23-27: ATP | Bause,
Theurl, Martin Lugger)

Lektorat
Lektorat Mischkulnig

Papier
Munken Polar

Druck und Herstellung
Buch Theiss GmbH

Das Magazin wurde mit der gebotenen Sorgfalt gestaltet. Trotzdem können Satz- und Druckfehler, insbesondere bei einzelnen Zahlenangaben, nicht ausgeschlossen werden. Der KWF übernimmt für allfällige solche Fehler keine Haftung.

Auflage
2.000 Exemplare im November 2021

Eine gendergerechte Formulierung ist für den KWF selbstverständlich. Im Sinne der Lesefreundlichkeit und des besseren Textflusses werden, wo möglich, geschlechtsunspezifische Termini verwendet. Bei bestimmten Hauptwörtern wie Kunde, Förderungswerber oder Klient sind nicht Personen gemeint, sondern Unternehmen.



Europäische Union Investitionen in Wachstum & Beschäftigung. Österreich.

Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds
Völkermarkter Ring 21–23
9020 Klagenfurt am Wörthersee
Austria | Europe
Telefon +43.463.55 800-0
Fax +43.463.55 800-22
office@kwf.at
www.kwf.at



Europäische Union Investitionen in Wachstum & Beschäftigung. Österreich.